

«Das Thema ist freigestellt.»

Autor(en): Ueli Kaufmann
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1987

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/8c03d093-190a-4a17-b6c3-f37bafbc371d>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

aus Donner und Kobalt

schweres Wasser
ertränkte die Glut
löschte die Hitze

nach der Sintflut hing dennoch
im Gras, überschwemmt
Geruch von Kerbel und Klee

Das Lied vom Mond

Die lauterer Brunnen
trüb und verdorben
verebbt das Geplätscher der Verse
das Gesicht des Mondes zerstört

zerrissen der Reim und das Gleichmass

als blasser Fladen
spreizt das Gestirn
erstarrte Meere und Krater

vergiftet im Flug
fallen tote Vögel
in versengtes Gras

der Klang löste sich auf
in Dissonanzen
das Lied ist verstummt

hat jemand gesagt:
Mondscheinsonate?
das muss lange her sein.

Ueli Kaufmann «Das Thema ist freigestellt»

Wenige Tage nach dem 1. November 1986 ent-
stand neben anderen auch dieses Gedicht:

asylsuchende

wir füllen behälter
eimer und wannen
mit aufbereitetem wasser
aus unserem fluss
weil:
die fische kommen an land

Einige Tage später, bei Nachlese und Ablage un-
vermittelt die Erinnerung daran, den Satz «die
fische kommen an land» schon einmal gelesen
oder geschrieben zu haben. Ich sehe die alten
Gedichte und Veröffentlichungen durch und
stosse auf diese beiden Gedichte:

ha ha ein floss

im garten
da drüben baut einer ein floss
haha

es regnet uns über den kopf
seit wochen
steht uns das regenwasser
am hals
in der zeitung vom sonntag
steht unter anderem
die fische kommen an land
wir lachen
da drüben
im garten baut einer ein floss

die ersten fische

die flüsse treten
über ufer stürzen
die ersten brücken
ein mann sucht den
schuldigen architekten

den regenschirm
klaut mir einer
im oxsen werden
gummistiefel teurer

zugeknöpft eile ich
entlang der hauswände
die tage sind schlecht
für brandstifter

im briefkasten finde
ich die ersten fische
von springflut zu
springflut schneide ich
die fingernägel täglich
derweil die gewehrläufe
rosten wird der schuldige
architekt gefunden

«Schön» denke ich, dass ich vor 15 Jahren aktuelle Gedichte geschrieben habe, die mehr durchstehen als den Zeitraum zwischen Niederschrift und Veröffentlichung.

Im April 1987 erhalte ich von der Redaktion des «Basler Stadtbuchs» die Bitte um einen unveröffentlichten Beitrag: «Das Thema ist freigestellt, doch würde es uns besonders freuen, wenn es irgendeine Beziehung zu Basel hätte.» Was hat eine Beziehung zu Basel? Ich lebe in Birsfelden,

in der arithmetischen Mitte zwischen Stammhaus und Schweizerhalle. Das ist sie wohl, die Beziehung, lebenswichtig und/oder tödlich. – Darum gibt es von den drei Gedichten eine vierte Fassung, eine unveröffentlichte, eine, die etwas mit Basel zu tun hat, eine für das Basler Stadtbuch 1987:

Beziehung zu Basel

der fluss liegt
im bett die brücken
stürzen nicht ein
die sprinkleranlage wurde
nicht eingebaut die geschäftsleitung
funktionsuntüchtig sind die zeiten
schlecht für brandstifter
das zeug brennt
von allein werden die schuldigen
erst gar nicht gesucht

Die Gedichte «ha ha ein floss» und «die ersten fische» sind bereits 1973 in «der faschismus ist eine alte Sache, heimatgedichte» erschienen.

Friedrich H. Weber Mittäglich träumt der Faun

Böcklin malte ihn, sah geistig bildmässig, weil Geistiges bildwirkt, in sich keine gewichthafte Stofflichkeit zulässt, kraft Ursächlichkeit jedoch zu erzielen vermag bis zu einer Wirklichkeit, die ob innerer Sättigung verfestigend in stoffliche Schwere absinken kann, ansonst die Welt ja nicht bestände.

Der nun – nein *das*, eben das Bild und Bockhafte, weltseiendes weltbildendes Urwesen, das für empfindsamere Augen Schaubarkeit gewinnt, ein Gott oder Gotthaftes, weil jenseitig hereinwirkend, ja ätherisch ob blossem Dasein schon

schaffend: *es lag mittäglich unter Baumkronen krankend-sommerlichen Mischwalds beim Hornfelsen über mehrfacher Windung – naturzaubrischer Mäander – des grünen Stroms an der Dreiländerecke mit der grenzensprengenden alemannischen Zentralstadt, wo er in die fruchtbare Rheinebene mit weitem rahmenbildendem Horizontkranz von Vogesen, Schwarzwald und Jura mit Rebgeländen aller drei seinen abrupt grössten Bogen endgültig nordwärts zieht.*

Es lag nicht anders da, als wie der Maler sah, dieses gewordene Sinnbild äonischen Natur-